

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commanditen
1 M. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Volkensbain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 284.

Hirschberg, Freitag den 4. December 1885.

6. Jahrg.

** Zur Geschichte der schlesischen Leinen-Industrie.

II. (Nachdruck verboten.)

Daß diese Ereignisse die Lage der Weber nicht besserten, ist begreiflich. Die Erinnerung daran mußte das Verhältniß zwischen ihnen und den Händlern, auf die sie doch angewiesen waren, aufs Höchste verbittern, den Schaden davon hatten sie allein.

Nun kamen die Kriegsjahre am Anfange unseres Jahrhunderts, die französische Occupation, die Continentsperre und all' das Unglück unserer nationalen Niederlage auch über Schlesien, und als dann mit den Freiheitskriegen für Preußen bessere Tage aufjudämmern versprochen, da überließ die Freihandelspolitik der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung die schlesische Leinenindustrie ihrem Schicksale. Was das heißen will, lehrt die Geschichte der Handelsbeziehungen Schlesiens zum Auslande.

Es gab eine Zeit, in welcher die schlesischen Leinen den Weltmarkt beherrschten. Unternehmende Kaufleute schickten die vom Weber erhandelten Waaren über Leipzig nach Hamburg, von wo aus holländische und weiterhin spanische Schiffe den Weitertransport nach England und in die spanischen Colonien in Südamerika besorgten. England und Spanien waren die wichtigsten Absatzgebiete, das letztere wesentlich wegen der in den Colonien verbrauchten Leinen, das erstere theils in Folge eigenen Bedarfs, theils zum Zwecke eines lucrativen Schmuggels nach Südamerika. Daneben hat in österreichischer Zeit auch Italien eine gewisse Bedeutung als Markt für schlesische Leinen erhalten, insbesondere seit Kaiser Karl VI. die Hirschberger Kaufleute Glasch und v. Buchs zur Anknüpfung von Handelsverbindungen nach Triest gesandt hatte. Und so einträglich waren diese Beziehungen, daß zur Zeit der preussischen Besetzung in den Städten Hirschberg,

Schmiedeberg, Landeshut und Greiffenberg nicht weniger als 110 sehr wohlhabende Leinwand- und Garnhändler lebten. Diese Blüthe des Exports beruhte aber auf dem Mangel an Concurrnz. Außer Holland, welches nur die besseren Sorten herstellte, also mit den geringeren Fabrikaten Schlesiens nicht concurrirte, gab es damals kein Land mit nennenswerther Leinwand-Industrie. Bald aber wurde das anders.

England hatte seit dem Ende des 16. Jahrhunderts seine Herrschaft über Irland immer mehr befestigt. Nun galt es, das irische Volk durch Maßregeln für seinen Wohlstand zu gewinnen, und da bot sich am ersten die Hebung der auf der grünen Insel heimischen Leinwandindustrie dar. Wie das zu erreichen sei, war den praktischen Engländern von jeher klar. Ein Einfuhrzoll von 20% des Werthes schützte das Land gegen Ueberschwemmung mit fremder Waare, und wie sich dieser Zollsatz nicht mehr als hinreichend erwies, ward er erhöht auf 25, nach den Kriegen mit Napoleon I. sogar auf 33—50%. Für Waare, die nicht in England blieb, sondern von dort weiter geführt wurde, war allerdings eine Rückvergütung festgesetzt, aber gegen dieses Institut wurde von Seiten der Interessenten fortwährend Sturm gelaufen, und nach den napoleonischen Kriegen bestand immerhin noch ein Transitoll von 15%. Unter dem Schutze dieser Hölle hat die irische Leinenindustrie einen stetigen Aufschwung genommen, und da es die Engländer zugleich verstanden, aus allen unglücklichen Conjunctionen des Handels Vortheile zu ziehen, wo die Schlesier ohne diplomatischen Schutz Verluste über Verluste zu verzeichnen hatten, wie während der Seekriege gegen Ende des vorigen Jahrhunderts und während der Kämpfe mit Napoleon, so nahmen sie einen Markt nach dem andern, und der schlesische Kaufmann hatte das Nachsehen. Nur kurz mag erwähnt werden, daß die eng-

lische Regierung auch durch anderweitige Maßregeln, wie-Exportprämien, günstige Handelsverträge und Einführung der Maschinenweberei der Leinenindustrie unausgesetzt zu Hilfe kam.

Ähnlich und eigentlich noch schlimmer verhielt sich die Sache in Frankreich. Dort hatte die Concurrnz gegen Ende des 17. Jahrhunderts begonnen und unter wirksamem gouvernementalem Schutze bald eine solche Höhe erreicht, daß die Einfuhr schlesischer Leinen sehr schnell abnahm. Die Revolution und die napoleonischen Kriege lösten vollends alle Handelsbeziehungen, und nach der Restauration im Jahre 1815 verschloß sich das Land hinter hohe und immer wieder erhöhte Schutzzölle.

Dem Beispiele Frankreichs und Englands folgte Rußland, das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Importzoll von 50% einfuhrte, endlich in unserem Jahrhundert Belgien mit ähnlichen Maßregeln. Ebenso hatte Oesterreich seit der Losrennung Schlesiens ein wirksames Prohibitivsystem zum Schutze der böhmischen Leinenindustrie eingeführt, das selbst dem Transithandel von Schlesien über Triest nach Italien gefährlich wurde.

Wir sehen: überall Schutzmaßregeln der heimischen Industrie, worunter das allein schutzlose schlesische Leinengewerbe auch allein zu leiden hatte. Zwar Friedrich II. und noch sein Nachfolger haben es an fördernden Maßregeln nicht fehlen lassen. Damals gedieh auch der Exporthandel bis zu einem seltenen Grade. Aber das neue System unter Friedrich Wilhelm III. brachte gerade von Allem das Gegentheil. Während sich unter den Wirren der napoleonischen Kriege England in Spanien, dann als die südamerikanischen Colonien sich vom Mutterlande loslösten, auch dort festsetzte, während Frankreich den schweizerischen Markt occupirte und Rußland neben England in Nord-

Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gegen seine Absicht hatte der Graf andere Töne, als er seinem Plane gemäß gebrauchen wollte, angeschlagen. Er hatte von seinem hohen Stande sprechen, seine Grafenkrone funkeln lassen wollen, aber er hatte sich selbst übertroffen, er hatte eine Gefühlswärme erheuchelt, die dem jungen Mädchen zu Herzen ging.

Der Graf hatte eben mit so viel Empfindung, mit so viel Wärme gesprochen und auf seine letzten Worte einen so berebten Ton gelegt, daß das jugendliche Herz anfing, weich zu werden und sich mitleidig für ihn zu regen.

Sie warf einen fast erschrocken und halb theilnehmenden Blick auf ihn.

Diesen Blick fing Enzel auf. Seine Tactik hatte seiner Ansicht nach ihre Wirkung nicht verfehlt.

Jetzt galt es, die gebotenen Vortheile auszunützen, womöglichst mit kühnem Schritt die Entscheidung herbeizuführen.

Hierbei hatte der Graf ganz übersehen, daß er sich einem Häuschen näherte, welches noch vor Kurzem eine außerordentliche Anziehungskraft auf ihn ausgeübt hatte.

Er hatte nur Augen für seine schöne Begleiterin.

„Wenn ich einen Gegenstand finden möchte, der meinem Ideal, das mir Tag und Nacht vor Augen schwebt, entspricht, und wenn ich diesen Gegenstand erringen könnte, wie glücklich, wie beneidenswerth würde ich sein.“

Mit erhöhter Betonung fuhr er fort:

„Bei Gott, ich habe mein Ideal gefunden, meine Sonne ist aufgegangen, das Glück lächelt mir zu. Ich habe die gefunden, welche ich suchte, und das sind —“

Der Graf hielt inne.

Er versuchte die linke Hand seiner Begleiterin zu fassen, welche die Reitgerte haltend, für ihn erreichbar schien.

Friederike, bei der die dunkle Röthe nicht mehr aus dem Antlitz gewichen, fühlte die Hand Enzels die ihrige berühren, und wer weiß, ob der Verführer nicht sein Ziel erreicht hätte bei ihr, dem unerfahrenen, verrathenen Mädchen, wenn nicht plötzlich ihr Roß, von einer unvorhergesehenen Macht getrieben, einen Seitensprung gemacht hätte.

Friederike, die ihr Roß vorher kaum unter sich gefühlt, war so erschreckt, daß ihre zitternden Hände die Führung der Zügel verloren.

Das Roß machte noch einen wilden Sprung, dann setzte es mit der fast besinnungslosen Reiterin über den Weggraben auf die Wiese und stürmte in rasendem Lauf dem Flusse zu.

So plötzlich war die Reiterin aus dem Bereich Enzels entschwunden, daß er ihr nicht sogleich folgte, umso weniger, als in diesem Augenblicke eine Frau, deren weiße Gewänder ihre Gestalt gespenstig umflatterten, hinter dem Stamme eines alten Weidenbaumes auftauchte.

Der Graf war wie vom Zauber gebannt.

Seine Augen besteten sich mit Schreck auf die Ge-

stalt vor ihm und auf ein Häuschen im Hintergrunde welches er kannte.

„Enzel!“ rief die Frau ihm zu.

Unterdeß sah sich Friederike, welche sich an den Sattel klammerte, dem Untergange nahe, unrettbar verloren.

Das wüthende Roß, dessen Rüstern weißer Schaum entströmte, trug ihre fast leblose Gestalt pfeilgeschwind und unvermeidlich dem Grabe zu, dem Grabe in den nassen Fluthen der Donau, welche der malkitöse Bursche am Himmel, sich über ein Opfer freuend, schadenfroh beleuchtete. Noch einen Sprung, und die Wasser schlugen brausend zusammen und nahmen ihr Opfer, Beifall murmelnd, in Empfang.

8. Kapitel.

Gerettet.

Etwa tausend Schritte von dem Grafen Enzel v. Gramont und dessen Begleiterin befanden sich, gleichfalls zu Pferde, auf demselben Wege und an demselben Abend drei andere Personen.

Zwei derselben, ein älterer und ein jüngerer Cavalier, ritten voran, gefolgt von einem dritten Manne, dessen Livree in dunkelblauer Farbe mit silbernen Borden den Lakai oder Stallknecht der beiden Anderen verrieth.

Die breiten Aeste der ungestutzten Weiden, die Krümmungen des Weges hatten diese drei den Blicken der nachfolgenden Cavalcade verborgen gehalten.

Die beiden Herren, der eine in der Uniform eines preussischen Generals, der andere in der eines Offiziers

Amerika die schlesische Einfuhr überholte, setzte die preussische Regierung die Einfuhrzölle immer mehr herab und ließ das Gewerbe und den Handel allein zusehen, wie sie gegen den wachsenden Import englischer Leinen ankämpfen könnten. Natürlich erwies sich das als unmöglich. Was hier auf dem Gebiete der Selbsthilfe geschehen ist, verdient gewiß alle Anerkennung, konnte aber bei den allgemeinen Schäden nicht durchgreifend wirken. Größere Vereinigungen innerhalb des Zollbundes, wie die rheinisch-westfälische Compagnie, hielten sich nur wenige Jahre, und haben überdies speciell der schlesischen Leinenindustrie wenig Vortheil gebracht. Ist doch selbst der Bestand des Zollvereins nur insoweit für dieselbe werthvoll gewesen, als er das wichtigste Absatzgebiet in jenen Tagen repräsentirte, während über seine Grenzen hinaus nur wenig exportirt wurde. Die Ausfuhr aus Schlesien verminderte sich fortwährend, und die Rückwirkung auf die Zustände unter der Weberbevölkerung blieb nicht aus. Bei dem Mangel an Absatz wurden die Ansprüche der Unternehmer und Fabrikanten an die Weber immer unbilliger, die Noth der letzteren immer größer, und als sich Bündnisse genug angesammelt hatte, platzte er bei leichtem äußeren Anlasse aus in den großen Revolten zu Langenbielau und Peterswaldau bei Reichenbach im Juni 1844.

Wie sehr damals die Exportverhältnisse mit den Zuständen unter Friedrich II. contrastirten, ergibt sich schon aus der einen Notiz, daß vor einigen 30 Jahren im ganzen Landeshuter Bezirke sich nur noch ein Haus mit überseeischem Handel befaßte. Außergewöhnliche Umstände brachten dann wohl ab und zu einen Aufschwung hervor; so steigerte sich nach dem Krimkrieg die Ausfuhr nach Rußland, während des nordamerikanischen Bürgerkrieges der Export nach den vereinigten Staaten derart, daß man von gewissen Blüthenjahren sprechen kann, aber länger als höchstens 3 bis 4 Jahre hielt ein solcher Aufschwung niemals an. Die Natur kam wieder in ihre Rechte, neue Zollermäßigungen im preussischen Landtage und im Reichstage halfen dabei das Ihrige, und erst in allerneuester Zeit, seit dem Beginne der neuen Handelspolitik, hat sich mit allerdings noch geringen Zollerrhöhungen die Aussicht auf eine Besserung auch für das schlesische Leinengewerbe eingestellt.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. December. Se. Maj. der Kaiser empfing heute Vormittag den bisherigen Commandanten von Frankfurt a. M. General-Lieutenant z. D. v. Brozowski, nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Geh. Hofrathes Dork entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. — Gestern Mittag hatte Se. Maj. der Kaiser auch eine Conferenz mit dem Vice-Admiral Grafen v. Monts, welcher bekanntlich den Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, vertritt.

—* Vom Könige von Bayern war bestimmt worden, daß eine Deputation des 16. bayrischen

Infanterie-Regiments, dessen Chef König Alfons von Spanien war, zur Leichenfeier des Vektoren nach Madrid sich begeben solle. Dem Vernehmen nach ist die Deputation nicht abgereist, weil der deutsche Gesandte in Madrid, Graf Solms, erklärt haben soll, das Erscheinen von militärischen Deputationen sei gegenwärtig inopportun.

—* Die Budgetcommission des Reichstags genehmigte gestern in Fortsetzung der Berathung des Militäretats die Mehrforderung von je 600 Mark für 32 Oberstabsärzte I. Classe. (Eine gleiche Forderung war im vorigen Jahre abgelehnt worden.) Gleichfalls genehmigt wurde eine Forderung von 54 315 Mark für 71 Waffenmeister (je 765 Mark Gehalt) und eine Mehrforderung von 1080 Mark für einen activen Hauptmann beim Eisenbahnregiment. Der Antrag eines Centrumsmitgliedes, durch umfänglichere Beurlaubungen im dritten Dienstjahre, eine Million zu sparen, wurde abgelehnt. Auch die übrigen Centrumsmitglieder der Commission stimmten dagegen.

—* Die Budgetcommission des Reichstags begann heute die Berathung der beantragten Erhöhung der Commandozulage. Die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Commandozulage für die Lieutenants wurde allseitig anerkannt, bezüglich der höheren Chargen wurde dagegen theilweis ein Bedürfnis hierzu in Abrede gestellt. Die Weiterberathung wurde schließlich auf Donnerstag vertagt.

—* Mit der Besitzergreifung der Marschall-Inseln hält sich das deutsche Reich durchaus in den vom Fürsten Bismarck vor anderthalb Jahren gekennzeichneten Grenzen, wonach in der Regel nur solche Gebiete unter deutschen Schutz gestellt werden sollen, wo deutsche Interessen bereits vertreten sind. Dies ist auf der genannten Inselgruppe in nicht unerheblichem Maße der Fall. Der deutsche Handel spielt dort weitaus die erste Rolle. Uebrigens war die Besitzergreifung längst in Aussicht genommen. Einspruch von anderer Seite wie bei den Carolinen ist in diesem Falle nicht zu befürchten, da keine europäische Macht sich in alter oder neuer Zeit um die Marschall-Inseln gekümmert hat und England überdies, wie bekannt, eine besondere Vereinbarung mit uns getroffen hat, nach welcher die bisher herrenlosen Gebiete zu behandeln sind. Von dort kann daher am wenigsten ein Einmischungsversuch kommen.

—* Die vom Schafzüchter-Verein der Preußen Mitte November in Umlauf gesetzte Petition, betreffend: „die Einführung eines Zolles auf ausländische Wolle“, und zwar in Höhe für 1 Ctr. ungewaschene Wolle 30 Mark, 1 Ctr. gewaschene Wolle 60 Mark, 1 Ctr. fabrikmäßig gewaschene Wolle 90 Mk. erfreut sich in Kreisen der Interessenten eines sehr regen Beitritts. Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß 29 848 Beitrittserklärungen von landwirthschaftlichen Vereinen und Privaten für die Einführung dieses Zolles, und zwar in der angeführten Höhe, bis jetzt eingegangen sind.

—* Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. hat dem Fürsten Bismarck eine Eingabe, Errichtung eines Reichs-Tarifamtes für Zollangelegen-

heiten, zur geneigten Kenntnisaufnahme und zur Unterstützung bei den betreffenden Stellen überreicht.

—* Aus Rom wird gemeldet, daß das den deutschen spanischen Conflict applinirende Protokoll dort selbst im Vatikan eingetroffen sei.

—* Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit dem von dem Abg. v. Böller (deutsch-cons.) eingebrachten Gesetzentwurf, welcher die Pensionsverhältnisse der Reichsbeamten regeln will. Der Antrag fand allseits im Hause eine sympathische Aufnahme und wurde unverändert in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Antragsteller führte im Laufe der Debatte unter der Zustimmung der rechten Seite des Hauses aus, daß die conservative Partei das Reichsbeamtengesetz nicht mit dem Offizierpensionsgesetz verquiden wolle, vielmehr sei es ihre Absicht, das erstere, dessen Zustandekommen bisher durch das Vorgeben der Opposition verhindert worden sei, für sich zu verhandeln, wie auch das heute vom Abg. Grafen v. Moltke (deutsch-cons.) eingebrachte Offizierpensionsgesetz einzeln zu discutiren und womöglich zur Annahme gelangen zu lassen. Nachdem der von neuem eingebrachte Antrag der polnischen Fraktion wegen Gleichberechtigung der polnischen mit der deutschen Sprache als Gerichtssprache an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen worden war, wandte sich der Reichstag zur Berathung der socialdemokratischen Anträge betr. die Arbeiterkündigungsgesetzgebung, welche von einem Nebenber der Partei in ausführlichster Weise befristet wurden, worauf die weitere Berathung auf morgen (Donnerstag) 1 Uhr vertagt wurde.

Halle, 2. December. In dem Diätenprozeß gegen den socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hasenclever wies der Fiscus seinen Vertreter an, gegen das abweisende Erkenntniß des Landgerichts Berufung einzulegen.

Eitorf, 1. Dezember. Das Siegethal ist seit einigen Tagen vollständig überschwemmt. Das Wasser wächst fortwährend; der Siegburger Pegel zeigt neun Fuß. Bei Birzenthal verursachte das Hochwasser heute Morgen einen Bergsturz. Die Telegraphenleitung ist zum Theil ausgespült und fortgeschwemmt.

Greifswald, 30. November. Nach Beendigung des großen Fackelzuges, den die hiesige Studentenschaft, wie man von dort berichtet, dem Kultusminister v. Gofler gestern Abend brachte, fand ein Kommerz der hier vertretenen vier Korps statt. Herr v. Gofler streifte zu demselben den amtlichen Kultusminister ab und erschien inmitten der Gesellschaft — in der Kneipjacke, dem Band und Cerebis der Heidelberger Sorboruffen, denen er seiner Zeit angehört hat, ein Bursche unter Burschen, wenn auch schon ein „bemoostes Haupt!“ Mit Präzision kommandirte er später einen Salamander.

* Frankreich

erlebt an seiner, von uns bekanntlich als nicht nachahmenswerth befundenen und deshalb grundsätzlich verworfenen Colonialpolitik, die in Tonkin mit großem militärischen und maritimen Nachtaufgebot arbeitet, herzlich wenig Freude. Aufgeben kann und will man den mit so vielem kostbaren Blute erkaufte Besitz nicht, einmal, weil die französische Waffenehre daran hängt, und zweitens, weil man sich allen Ernstes einzubilden scheint, daß Deutschland nur auf den Abzug der Franzosen lauwere, um seinerseits Tonkin für gute Beute zu erklären. So jagt eine Sorge die andere; wir aber lernen auch hieraus wieder, daß der Deutschenhaß nach wie vor eine der stärksten Triebfedern der Entschliefungen unserer westlichen Nachbarn bleibt.

Bermischtes.

(Amerikana.) Ein weibliches Monstrum. In Philadelphia wurde kürzlich Frau Emma M. Markley, besser bekannt unter ihrem Ausstellungsamen Madame Victoria, die nicht weniger als 550 Pfund wog, beerdigt. Sie maß um die Taille 62 1/2 Zoll und von einer Schulter zur andern 3 Fuß und 1/2 Zoll. Ihr Sarg war 6 Fuß 10 Zoll lang, 46 Zoll breit und drei Fuß tief. Zwölf starke Männer trugen denselben aus dem Trauerhause nach dem Wagen, der die Leiche nach dem Kirchhofe brachte. Kein gewöhnlicher Leichenwagen in der Stadt war groß genug, um den Sarg aufzunehmen. Im Alter von 19 Jahren hatte die Dame nicht mehr als 90 Pfund gewogen und hatte hübsche und intelligente Gesichtszüge. Bei dem im letzten Frühjahr in Philadelphia abgehaltenen „Kongreß fetter Frauen“ gewann sie nicht bloß den Preis als gewichtigste Tochter Evas, sondern auch den zweiten Preis für „Schönheit“. Vor fünf Jahren war sie eine Ehe eingegangen. Da sie sehr befürchtete, ihr Körper könnte nach ihrem Tode zu Sektionszwecken gestohlen werden, so hatte sie den Wunsch ausgesprochen, daß ihre Leiche verbrannt wäre. Ihr Gatte besaß jedoch nicht die Mittel, um diesen Wunsch zu erfüllen.

(Amerikana.) In Colorado wurde unlängst ein Neger hingerichtet, der, als man ihn auf dem Schaffot nach seinem letzten Wunsche fragte, um Erlaubniß bat, noch einmal ein Zig tanzen zu dürfen. Man löste die Fessel, die bereits um sein Bein geschnitten war, und der Delinquent starb, als er mit seinem Tanz fertig war, mit einem seligen Lächeln.

vom Potsdamer Leibregiment, waren in lebhafter Unterhaltung begriffen.

„Wahrlich, mein junger Freund,“ begann der Aeltere, nämlich der Gesandte des Königs von Preußen, „ein solches Fest, wie das heutige, sieht man nur in Wien, in dem guten, leichtlebigen, munteren Wien, welches ich bereits so lieb gewonnen, daß ich, verzeih mir's Gott, Seiner Majestät nicht vergeben könnte, wenn er je auf den Gedanken käme, mir einen anderen Wirkungskreis anzuweisen.“

„Wohl wahr, Excellenz, Wien ist eine prächtige Stadt. Bei uns in Potsdam haben wir ja Feste, wirkliche Feste, bei denen man sich recht gut unterhalten kann, wenn man will, aber Seine Majestät würde sich kaum damit einverstanden erklären, daß sein Hofgesinde sich so harmlos unter das Volk mische, wie hier.“

„Ist auch erst unter der Regierung Ihrer Kaiserlichen Majestät der Fall. Unter den vorigen Regierungen, auch noch zur Zeit des hochseligen Kaisers wurde von der altspanischen Etikette um kein Titelchen abgegangen. Was nun den heutigen Tag anbetrifft, so glaube ich, daß wir uns recht gut unterhalten haben.“

„Was mich betrifft, prächtig, Excellenz.“

„Und wie gefällt Ihnen Ihre Majestät?“

„Die Kaiserin ist eine Königin!“

„Gut gesagt, mein junger Freund.“

„Wahrhaftig, sie ist schön!“

„Und eine Frau, die Herz hat für ihre Unterthanen.“

„Und die Wienerinnen? Sie sind wohl gar ein Weiberfeind?“ fügte der General hinzu, während er die prächtige Gestalt seines Begleiters mit einem bezeichnenden Blicke maß, wobei er eine Miene machte, welche die Frage auf der Stelle mit einem uneingeschränkten „Nein“ beantwortete.

„Excellenz, die Wienerinnen sind bezaubernd.“

„Et, was ich da hören muß! Doch es ist auch meine Ansicht. Wohl schon gar Bekanntschaften angeknüpft?“

„Weinach, Excellenz, wenn ich allen Einladungen hätte folgen wollen, die an mich ergangen sind.“

„Also einige zärtliche billets doux bereits erhalten? Ich kenne die Wienerinnen. Wenn sie einen Mann sehen, der ungefähr so ausschaut wie der Lieutenant v. Knobelsdorf, sind sie gleich Feuer und Flammen. Also schon einige zärtliche Schreiben in der Tasche? Da werden Sie, mein lieber Knobelsdorf, ja lange von den süßen Erinnerungen zehren können, und diese niedlichen Billets werden wenigstens die Schuld tragen, daß die gute Kaiserstadt so bald nicht aus Ihrem Gedächtnisse schwinden wird — darf man etwa fragen?“

„Fragen, Excellenz, steht frei, ob aber der Lieutenant v. Knobelsdorf so in discret sein wird, zu antworten, ist zweifelhaft, oder vielmehr unzweifelhaft.“

„Recht, man spricht nicht davon.“

„Uebrigens“, fuhr der Gesandte fort, „verstehe ich die Absichten nicht, die Se. Majestät hegten, als sie Sie nach Wien schickte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bulgarien.

*Die Aktien des Fürsten Alexander sind im Steigen begriffen. Es ist Aussicht, daß man den tapfern Battenberger zum Generalgouverneur von Ostrumelien ernannt und dadurch die Personal-Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien sanctionirt. Das wären in der That Erfolge, mit denen Fürst Alexander zufrieden sein könnte und die für ihn den Verzicht auf eine serbische Kriegszuschädigung oder Gebietsabtretung vollwerthig aufwiegen würden. Neben seiner Tapferkeit wird Fürst Alexander diese Erfolge seiner maßvollen Haltung gegenüber Oesterreich zu verdanken haben, und es liegt nahe zu vermuthen, daß auch der Einfluß Deutschlands zu Gunsten des Fürsten zur Geltung gekommen ist. Daneben ist die Aussicht vorhanden, daß ein einmonatlicher Waffenstillstand heute oder morgen zu Stande kommt.

Geschichtliche Erinnerungen.

4. December 1774 sistete die österreichische Kaiserin Maria Theresia deutsche Schulen in allen ihren Landen. — 1870 Schlacht bei Orleans.

Sociales und Provinzielles.

Hirschberg, den 3. December.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Die Reichstags-Sitzung vom 1. d. M. hat eine Ueberraschung gebracht, wie sie vielleicht noch niemals vorgekommen ist. Fürst Bismarck verlas eine Kaiserliche Botschaft, welche gegen den Versuch der Reichstagsmehrheit, die Frage der preussischen Ausweisungen, statt im preussischen Landtage, wo sie hingehört, im Reichstage zur Sprache zu bringen, und somit die Zuständigkeit der Reichsvertretung über die ihr verfassungsmäßig gezogene Grenze auszudehnen. Wenn dazu die feierliche Form einer Kaiserlichen Botschaft gewählt worden ist, so erklärt sich das aus der Thatfache, daß die Interpellation nicht etwa von einer einzelnen Fraktion, sondern von der Mehrheit des Reichstages ausgeht, mithin offenbar eine besondere Tragweite besitzt. Dem gegenüber hat es Fürst Bismarck für geboten gehalten, an dem festen Entschlusse der preussischen Regierung, zu solchem verfassungswidrigen Schritte nicht die Hand zu bieten, keinen Augenblick einen Zweifel zu lassen. Das Reich kann nur dann Bestand haben, wenn die einzelnen Regierungen in ihren verfassungsmäßigen Rechten auf das Gewissenhafteste geschützt werden. Hierin ist die wahre Bedeutung des ersten December zu suchen. Wenn es nun noch jemand in Deutschland giebt, der an der Bundes-treue Preußens zweifelt, so fehlt es ihm dazu Schlichterding's an jedem Vorwande.

* Bereits im Reichstage ist von „deutschfreisinniger“ Seite der Versuch gemacht worden, den demselben vorgelegten Gesekentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte u. c. in Folge von Betriebsunfällen, als einen „Erfolg“ der „Deutschfreisinnigen“ hinzustellen. Der „Reichsfreund“ hat sich dieses glücklichen Gedankens sofort bemächtigt und prunkt in einem Artikel „Ein Erfolg der freisinnigen Partei“ mit demselben. Jeder weiß nun zwar, daß diese Vorlage nichts anderes ist, als eine Consequenz der von ihren ersten Anfängen an von dem „Fortschritt“ resp. dem „Deutschfreisinn“ auf das Aeußerste bekämpften Unfallversicherungsgesetzgebung; ebenso könnte jeder wissen, daß, als zuerst von einer Fürsorge für bei Betriebsunfällen Beschädigte im Reichstage die Rede war, nämlich am 2. April 1881, der Reichskanzler bereits ausgesprochen hat, er hätte gewünscht, in § 1 statt: „alle Arbeiter, die . . . müssen so und so entschädigt werden“ sagen zu können: „jeder Deutsche“, er habe sich aber bescheiden müssen, erst die eine und dann andere Kategorien aus dem Gebiete der Hauptpflicht in die staatliche Fürsorge zu überführen. Es muß mit den „Erfolgen“ der „Deutschfreisinnigen“ doch recht übel bestellt sein, wenn deren Agitationsblätterchen eine zu dem Gebiete des Staats-socialismus gehörige Maßregel für die Partei reclamiren will; hat man denn ganz und gar vergessen, daß die Herren Dr. Bartsch, Bamberger und Broemel durch ihre Broschüre: „Wider den Staats-socialismus“ den letzteren „gründlich vernichtet“ haben?

K. Als Vertrauensmann der Müllererei-Berufsgenossenschaft der Section V. (Schlesien) ist für den Bezirk 19 (Reise Hirschberg und Landesgut) der Mühlenbesitzer Carl Helbig in Lomnitz und zu dessen Stellvertreter der Mühlenbesitzer Friedrich in Bieder bei Landesgut gewählt und verpflichtet worden.

© (D. C.) Die gestrige Sitzung des „Bürgervereins“ war so gut besucht, wie seit längerer Zeit nicht mehr; standen doch u. A. auf der Tagesordnung die Besprechung zweier hochwichtiger kommunaler An- gelegenheiten: Die Errichtung einer Frau-Com-

mune hieselbst und die letzten Stadtverordne- tenwahlen. Hinsichtlich des ersteren Punktes wurde beschlossen, daß der Herr Vorsitzende den Antragsteller brieflich bescheiden solle. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, diejenigen Bürger, welche das fünfzigjährige Bürgerjubiläum feiern, durch Deputationen zu beglückwünschen und den Magistrat an jedem Jahreswechsel zu bitten, dem Verein eine Liste derjenigen Bürger zuzufertigen, welche dieses Fest im kommenden Jahre begehen. Von einer Weihnachtsbescheerung für arme Leute soll in diesem Jahre Abstand genommen werden. Bei der nun folgenden Besprechung der letzten Stadtverordnetenwahlen wurde betont, daß von allen hiesigen Vereinen der Bürgerverein am ehesten berechtigt, ja sogar verpflichtet sei, der Bürgerschaft diejenigen Candidaten vorzuschlagen, welche er für würdig hält, zu Stadtverordneten gewählt zu werden. Damit diese dann aber auch gewählt würden, sei es nöthig, eine energische Agitation zu betreiben. Hierbei sei es nicht genügend, Bettel zu vertheilen, sondern es müsse auch besonders in Flugblättern auf die Bedeutung der Wahlen in jedem einzelnen Falle hingewiesen werden. Ferner müsse der Verein eine bessere Fühlung mit der Bürgerschaft nehmen und die allgemeinste Anerkennung seiner Bestrebungen zu erringen trachten; vor Allem aber müßten am Wahltag selbst alle Vereinsmitglieder Mann für Mann am Wahlstische erscheinen und ohne Furcht und Schrecken ihre Stimmen für die vom Bürgerverein aufgestellten Candidaten abgeben. Nur so könne es gelingen, dann werde es aber auch gelingen. Bei dieser Gelegenheit wurde aus dem „Waldenburger Wochenblatt“ eine Correspondenz aus Hirschberg zur Verlesung gebracht, worin gesagt wird, es müsse festgestellt werden, daß die Vereinigung des „Bürgervereins“ und des „Conservativen Bürgervereins“ für die Stadtverordnetenwahlen eine officielle Vereinigung nicht gewesen sei. „Es war mehr eine obenhingefuchte mehrerer thätigster Mitglieder aus beiden Bürgervereinen; wenigstens ist der unpolitische Verein offiziell um seine Zustimmung zu dem Vorgehen nicht ersucht worden.“ Der Vorsitzende, Herr Buchhändler Heilig, gab hierauf die Erklärung ab, daß letzteres auch gar nicht nöthig gewesen sei, da der Vorstand und der aus den Vertrauensmännern bestehende Ausschuß jeder Zeit das Recht hätten, selbstständig vorzugehen, wenn keine Zeit sei, eine Versammlung zu berufen. Dieser Fall liege hier vor. — Hierauf wurde zur Deffnung des Fragekastens geschritten. Von den zwei darin befindlichen Fragen betraf die eine interne Angelegenheiten des Vereins, während die zweite folgenden Wortlaut hatte: Haben die Bürger das Recht zu verlangen, daß ihnen über die Beschlüsse der geheimen Stadtverordneten-Sitzungen etwas mitgetheilt wird? Die Antwort war einfach: Ueber die Beschlüsse: Ja; über die Verhandlungen: Nein. Nach Besprechung dieser Frage wurde die Sitzung geschlossen.

*† (D. C.) Der hiesige Männer-Turn-Verein veranstaltete am 6. December im Concerthause eine Theatervorstellung und zwar kommt das reizende P'Arronge'sche Luststück „Hafemanns Töchter“ zur Auf-führung; der Netto-Erlös soll der jüngst hier gegründeten Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Schulvereins überwiesen werden. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die bisherigen tüchtigen Leistungen des Vereins auf dramatischem Gebiet schon allein eine große Anziehungskraft ausüben werden, des hervor-ragenden guten Zweckes willen wünschen wir aber dem Männer-Turn-Verein noch ganz besonders, daß die Räume des Concerthaus-Saales am 6. d. M. bis auf den letzten Platz gefüllt sein mögen. Bilets sind schon von jetzt ab bei den Herren Kaufmann Jungfer, Boverberg, Buchhändler Richter, Schildauerstraße und Buchhändler Heilig, Ring, zu haben.

* Die Volkszählung hat einen Chemann von ungewöhnlicher Vielseitigkeit an den Tag gebracht. Er hatte in der Rubrik „Familienstand“ die drei Worte „verheirathet“, „verwitwet“ und „geschieden“ sämtlich unterstrichen und erklärte dem darob verwunderten Zähler: „Das ist doch ganz richtig; eine Frau hatte ich, von der bin ich geschieden; die zweite ist mir vor anderthalb Jahren gestorben, und nun versuche ich es mit der dritten!“

* Die Eisenbahn-Personenwagen werden zufolge einer Bekanntmachung der Eisenbahnbehörde neuerdings in der Zeit vom 1. December bis 1. März unbedingt geheizt; die Normaltemperatur ist 10° R. Vom 15. October bis 1. December und vom 1. März bis 1. Mai kann Heizung eintreten; hier-über gelten besondere Bestimmungen.

* Der bekannte „Bandwurmdoctor“ Richard Mohr- mann hatte an den Karlsruher Ortsgesundheitsrath wegen der von demselben erlassenen öffentlichen War-

nung vor den Kurpfuschereien des genannten Heilkün- lers einen höhnennden Brief geschrieben. Auf erstattete Anzeige ist Mohrmann deshalb wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 200 Mk. verurtheilt worden.

* Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen ihr aus Berlin zugegangenen Artikel über die Sonnabend- Sitzung des Reichstages, der mit folgendem geistreichen Anlauf beginnt: „Was bedeutet das? so fragt sich mit der schlichten Wendung des Katechismus (!) ein Jeder . . .“ — Unseres Wissens lautet aber die classische Frage-Formel im kleinen Luther“ anders. Es bleibt daher nur die Annahme übrig, daß das „vor- nehme Weltblatt“, das seinem Mitarbeiter diese Ein- leitung stehen ließ, seinen eigenen Katechismus hat.

* Ein arges Mißgeschick soll der „Frankfurter Zeitung“ begegnet sein. Da in der Vaterstadt des Fürsten von Bulgarien, in Darmstadt, manche Nach- richten vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz früher eintreffen als anderwärts, so hat sich — so berichtet wenigstens ein Berliner Blatt — die „Frankfurter Zeitung“ diese in den „Neuen Hessischen Volksblättern“ veröffentlichten bulgarischen Neuigkeiten wiederholt ohne Angabe der Quelle telegraphiren lassen. Die Redaktion war, daß ein großes serbisches Magazin mit zahlreichen Truppen in die Luft geflogen sei. Sämtliche andere Exemplare enthielten diese Nachricht natürlich nicht. Die „Frankfurter Zeitung“ verwandelte auch diese, aus einem gar nicht existirenden Orte datirte Nachricht schleunigst in eine ihr angeblich zugegangene Privat- depesche, um sich im Glanze des Wohlunterrichtetseins zu sonnen. Da die „Frankfurter Zeitung“ unlängst erst dem „Frankfurter Journal“ den Vorwurf gemacht hatte, es schmücke sich mit fremden Federn, so erregt der Vorgang bei den Orgnern des demokratischen Blattes nicht geringe Heiterkeit. So sind sie ziemlich alle, die demokratischen Blätter!

Lauban, 2. December. In einem Anfall von Geistesstörung erhängte sich heut Nacht in seiner Woh- nung der Bureau-Assistent Noche. Derselbe war schon längere Zeit körperlich leidend und seit einigen Tagen litt derselbe an Hallucinationen, die auf einen gestörten Geisteszustand schließen ließen. Bei dem hiesigen Amts- Gericht versah er die Stelle des Vorstehers im Prozeß- Bureau. Von seinen Vorgesetzten wird ihm das Zeug- niß eines pflichttreuen und gewissenhaften Beamten er- theilt. In bürgerlichen Kreisen hat sich derselbe nicht bekannt gemacht, der Verstorbene lebte vielmehr in großer Zurückgezogenheit, was vielleicht nicht wenig zu seinem krankhaften Zustande beigetragen haben mag.

Liegnitz, 1. December. Bürgermeister Poppel hieselbst hat sich, wie das „Stadtblatt“ berichtet, für den vacanten Bürgermeisterposten in Ottenfen bei Ham- burg gemeldet und wird dort mit zwei anderen Herren in die engere Wahl kommen. Die Präsentationscom- mission nennt seinen Namen an erster Stelle.

Wohlan, 27. November. Die Firma S. T. Beholdt, welche allgemein als eine der solidesten am Plage galt, ist in Concurs gerathen. Als lang- jähriges Mitglied des Magistrats, als Leiter des Armen- wesen's, als Director des Vorshuß-Vereins genoß der Geschäftsführer ein allgemeines Vertrauen, so daß, trotzdem zwei Sparkassen in der Stadt bestehen, viele Landleute ihre Ersparnisse ihm einhändigten, die nun wohl auf Nimmerwiedersehen verschwunden sind. Die geschäftliche Buchführung soll eine den Forderungen des Handelsgesetzbuches durchaus nicht entsprechende sein. (Bresl. Btg.)

Bermischtes.

— Ein bedeutender Fehler. Beim Anti- quitätenhändler. Eine Dame: „Ach, welch' reizender Krug! . . . Er ist doch antik, nicht wahr?“ — Der Händler: „Nein, meine Gnädige, er ist modern.“ — Die Dame: „Wie schade! . . . Er ist sonst so hübsch!“

Volks-Zähl-Karte.

(Eingesandt vom Schankwirth Weiße.)

Famshaltungsvorstand: August Weiße.

Staats-Angehörigkeit: Ein Preuße.

Geburtsort: Bries in Brandenburg.

Das Alter: Zweimvierzig durch.

Religions-Bekennniß: Katholike.

Beruf: Besitzer der Budike.

Familienstand: Hat eine Ollie,

Eulalia, geborne Bolle.

Zu dem Familienstand gehören

Sechs in Berlin geborne Jöhren,

Die ganz sibel und munter sind —

Das Jüngste ist ein P'äpkelkind! —

Besondres: Weiße friert so,

Drum braucht er einen Paletot.

Bekanntmachung.

Die Frist für das in der Bekanntmachung vom 12. November c. veröffentlichte Ausliegen der Liste der Wahlberechtigten aus den Kreisen Hirschberg und Schönau ist abgelaufen und soll nunmehr, da Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste nicht erhoben worden, zur Ausführung der erforderlichen Wahlen geschritten werden. Es sind, wie bereits erwähnt, an Stelle der ult. 1885 ausscheidenden Handelskammer-Mitglieder, Herren

Commerzien-Rath, Fabrikbesitzer **Mende** in Schmiedeberg,
Fabrik-Director **Krieg** in Hirschberg,
Stadtrath und Fabrikbesitzer **Linke**, hier,
Kaufmann **Milchner**, hier,

Neuwahlen vorzunehmen, wobei indess die Wiederwahl der Ausscheidenden nicht ausgeschlossen ist.

Als Wahl-Commissarius nach § 12 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 von der Handelskammer ernannt, habe ich zur Wahl-Vollziehung **am Mittwoch den 9. December cr., Nachmittags 5 Uhr,** im Zimmer Nr. XIV des Rathhauses, 2. Etage, Termin anberaumt, zu welchem ich hiermit alle in die Stimmliste aufgenommenen Wähler der beiden Kreise Hirschberg und Schönau ergebenst einlade.

Hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit verweise ich auf die Bestimmungen in den §§ 3 bis 10 des oben allegirten Gesetzes, indem ich noch besonders bemerke, daß die Stimmzettel von den Wahlberechtigten im Wahltermine mit Ausnahme der im § 5 a. a. D. bezeichneten Fälle persönlich abzugeben sind.

Der Wahlact wird um 5 Uhr Nachmittags geschlossen, nach welcher Zeit das Wahlrecht selbstredend nicht mehr ausgeübt werden kann.

Hirschberg, den 1. December 1885.
Herrmann, Wahl-Commissarius.

Zum Besuch meiner Ausstellung

von **brillantem Christbaumschmuck** und ausgewählten **Wachswaaren**

lade meine verehrlichen Kunden ergebenst ein. 3892
H. Maul, Lichte Burgstr. 18.

Einen großen Posten

weißer, reinleinenen prima Taschentücher stellen wir als practisches Festgeschenk zum ausnahmsweise billigen Verkauf.

Ferner empfehlen als neu und schön für Damen:
Gelbfarbige Madraschürzen m. Damast-Kante.
Gebrüder Thiemann,
Leinen- und Baumwollwaaren-Fabrik.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden habe ich eine Verkaufsstelle **Schildauerstraße**, im früher Korbmacher Vogt'schen Hause eröffnet.
G. Otto,
Eisenmöbel- und Drahtwaaren-Fabrik.

Durch nur directe Bezüge bin ich in der Lage, stets das Beste zu liefern, und empfehle glühender Abnahme: 3711

Original-Abzüge von feinstem, unverfälschtem
Jamaica-Rum,
Mandarin-, Goa-Arac,
Getreide-Kümmel,
(von Gilka, Berlin),
Feinsten französischen Cognac,
ff. alten Nordhäuser,
Düsseldorfer- u. Kölner-
Herren- und Damen-Punsch von
Rum, Arac, Cognac, Erdbeer,
Burgunder, Ananas etc. in 1/2 u. 1/4 Fl.
empfehle 3710

Carl Oscar Galle,
Portwein u. Madeira,
f. Estrafunder Spielarten,
Lager in feinen Cigarren,
Ostindische, Westindische, Bahia- und
Cubana-Qualitäten.
Ungebrannte Coffee's,
a Pfd. 70 bis 170 Pf., 3782
gebrannte Coffee's,
a Pfd. 80 bis 180 Pf.,
unter Garantie vorzüglichem Geschmacks, offerirt
G. Noerdlinger.

Meteorologisches,
2. December, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 731 m/m (gestern 730). Luftwärme
-1 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur -2° R.
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

Holländische Auster

in und außer dem Hause. 3900
Weinstuben d. Weingroßhandlung von
H. Schultz-Völeker.

E. A. Zelder's Spielwaaren-Ausstellung

ist eröffnet und empfiehlt in größter Auswahl die schönsten Sachen für Knaben und Mädchen jeden Alters. 3898

Sonntag den 6. December, Nachm. 1/5 Uhr:

CONCERT

in der erleuchteten evang. Kirche zu Warmbrunn zum Besten der Armen in Warmbrunn und Gerischdorf, veranstaltet vom Cantor **Senfleben** unter gütiger Mitwirkung des **Frl. E. Schulz-Hirschberg**, **Frl. von Block-Gerischdorf**, des **Warmbrunner gemischten Männer-Gesang-Vereins** und der **Bade-Capelle**. 3891
Programme à 40 Pf. bei Herrn **H. Liedl** und im evang. Schulhause.

Concerthaus Hirschberg.

Theater-Vorstellung
zum Besten des Allgemeinen Deutschen Schulvereins

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 6. December 1885, Abends 8 Uhr.

Prolog.

Hasemann's Töchter.

3874 Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Adolf Parrongé.
Preise der Plätze.
Logen 1 Mt. 1. Platz nummerirt 60 Pfg.
Sperrsitze 75 Pfg. 2. Platz und 1 nicht nummerirt 50 Pfg.
Balkon 1. Reihe 75 Pfg. Seitenplätze nummerirt 50 Pfg.
Balkon hintere Plätze 50 Pfg. Sicheplatz 25 Pfg.
Gallerie 25 Pfg.
Billet-Verkauf bei Herrn Kaufmann **Jungfer**, Boberberg, Buchhändler **Richter**, Schilbauerstraße und **Seifig**, Ring.

Nach der Vorstellung Ball.

Puppen!! Kumpfe, Köpfe und aller Puppentheile in größter Auswahl (gekaupte Köpfe werden sauber besetzt) bei 3899
E. A. Zelder.

N. G. V.

Section Erdmannsdorf.
Versammlung: Sonntag, 6. Decbr.,
Nachmittags 5 Uhr bei **Siecke**.
Tagesordnung:
1. Bericht über die diesjährigen Ausführungen (Fischbacher Wegebau etc.)
2. Kassenbericht.
3. Vorstands-Wahl pro 1886. 3894
Ausstellung der Mineralien-Sammlung.
Die Mitglieder der Section, sowie der Nachbar-Sectionen werden zu dieser Sitzung hiermit ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Warmbrunn.

Zu dem am Sonnabend den 5. December 1885 stattfindenden 3893
Abendbrot,
Souper à la carte,
ladet ganz ergebenst ein
H. Thomas, z. Rosengarten.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 3. December 1885.
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.00—15.00
— 14.20 Mt., gelber Weizen 15.50—14.50—
13.80 Mt. — Roggen 13.80—12.80—12.60 Mt.
— Gerste 14.40—13.00—12.60 Mt. — Hafer
14.00—13.20—13.00 Mt. — Erbsen per Liter
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.10—1.05 Mt.
— Eier die Mandel 0.90 Mt.

Berliner Börse vom 2. December 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bd.-Ed. rüd. 115	4 1/2 111,10
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 100,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,95	Preuß. Hyp.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,75
Russische do. 100 Ro.	199,60	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd. à 110	4 1/2 108,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,40	do. do. rüd. à 100	4 99,60
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2 —	Bank-Actien.	
do. do.	4 103,80	Breslauer Disconto-Bank	5 82,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96,25
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,20	Niederlausitzer Bank	5 1/2 89,75
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	8 141,00
do. do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	6 101,00
Berliner Pfandbriefe	5 112,50	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 460,00
do. do.	4 102,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 44,20
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 96,20	Potsdamer Provinzial-Bank	6 1/2 116,50
Bosensche, neue do.	4 100,70	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,40
Schles. altlandshaitl. Pfandbriefe	3 1/2 97,90	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 130,75
do. landshaitl. do.	3 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,50
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Berk. 25 pCt.	5 94,00
Pommersche Rentenbriefe	4 101,90	Reichsbank	6 1/2 134,40
Bosensche do.	4 101,70	Sächsische Bank	5 1/2 117,10
Preussische Rentenbriefe	4 101,60	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,70
Schlesische do.	4 101,60	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 103,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 92,50
Preussische Brämien-Anleihe v. 55	3 1/2 134,10	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 140,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 221,25
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 92,70	Schlesische Leinen-Ind. Kramsto	8 1294,0
do. do. IV	3 1/2 92,70	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 86,25	Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2%	
Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	5 111,10	Privat-Discount 3%	
do. do. III. rüd. 100	5 105,10		
do. do. V. VI. rüd. 100	5 101,30		